

Womit sich eine spezielle Arbeitsgruppe des ÖRK beschäftigt, das wird hier der *ganzen Kirche*, ihren „Laien“ und ihren „Geistlichen“ als Aufgabe gestellt: das „Handeln des dreieinigen Gottes in der Weltgeschichte und Christi Gegenwart inmitten der weltlichen Ereignisse“ zu entdecken und sich entsprechend zu engagieren. In der Bewältigung dieser Aufgabe müsse die Gemeinde aufbrechen aus ihren sicheren Lagern und sich auf den Weg machen zur Welt von morgen. Was damit gemeint ist, veranschaulicht der Verf. zu Beginn jedes Kapitels an einem Beispiel aus der Frühchristenheit. In einer sich jeweils anschließenden biblischen Grundlegung entfaltet er unter besonderer Benützung der aus dem militärischen Bereich genommenen Bilder des NT seine Vision der gegen die „Gewalten und Mächte“ kämpfenden Kirche. In der Taufe (1. Kap.) empfangen die Glieder der kämpfenden Kirche den Auftrag zur vollen Hingabe an Zeugnis und Dienst in der Welt, wobei kein wesentlicher Unterschied ist zwischen Geistlichen und Laien. Zeugnis und Dienst aller werden inhaltlich bestimmt als *Friedensdienst* (2. Kap.), wobei Friede im umfassenden Sinn verstanden wird. Dabei ist nicht der innerkirchliche Dienst das Wichtigste für die durch die Taufe ordinierten „Laien“ der kämpfenden Kirche (eher liegen da die Sonderaufgaben der ordinierten „Geistlichen“), sondern der Dienst der Liebe in den Beziehungen der Menschen, Völker, Rassen und Gesellschaftsschichten. Das fromme Tun der Christen wird von der Fixierung auf Gottesdienstliches im engeren Sinn befreit und auf die Gestalt der bestehenden politischen und sozialen Strukturen bezogen, in denen die geheimen Verführer („die Mächte und Gewalten“ von Eph. 1, 21 u. a.) am Werke sind. Es gilt, sie zu entmythologisieren und den Menschen, der Technik, der Wirtschaft und Gesellschaft zu helfen, zu ihrer wahren Bestimmung als Teilen der guten Schöpfung Gottes zu

finden. Mit D. v. Oppen spricht der Verf. hier von „Erömmigkeit als Sachlichkeit“ (3. Kap.). Zurüstung hierfür gehört wieder mehr in den Bereich der ordinierten „Geistlichkeit“.

In einem 4. Kap. wird der Weg der für den Frieden kämpfenden Kirche als *Wagnis* beschrieben, als „Abenteuer des Glaubens“ in Solidarität mit denen, die zweifeln oder nicht glauben, und als Bereitschaft zum Aufbruch aus dem Status quo und zur Aufgabe von Sicherungen, kurz als *Opfer* in der Nachfolge dessen, der ganz den Weg des Opfers gegangen ist, um der Welt den Frieden zu bringen. Solche sich verschwendende Hingabe im Dienst als „Freude im Herrn“ zu verstehen, weil so „die zukünftige Herrlichkeit und die Vollkommenheit des Gottesreichs in die Gegenwart einbricht“, dazu leitet das 5. und letzte Kapitel an.

Die militärische Bildersprache der Vorlesungen eröffnet in der Tat einige interessante Aspekte, besonders etwa im 2. Kapitel. Hier wird die neutestamentliche militärische Redeweise von der der Qumranrolle vom „Krieg der Söhne des Lichts gegen die Söhne der Finsternis“ abgehoben und sichtbar gemacht, daß die militärische Bildersprache des Neuen Testaments nirgends der Gefahr erliegt, die gemeinte Sache zu pervertieren in Richtung einer den Krieg rechtfertigenden Kirche. Ob der Verf. selber dieser Gefahr ganz entgangen ist, dort wo er zu den Fragen des Kriegsdienstes der Christen Stellung nimmt und seine Posaune keinen deutlichen Ton gibt? Vielleicht ist es kein Zufall, daß es ein Schweizer ist, der so unbefangen das Ganze von Zeugnis und Dienst der Christen in diesen Bildern darzustellen unternimmt.

Hans Rücker

*Volker Hochgrebe* (Hrsg.), *Christliche Verantwortung. Eine ökumenische Bestandsaufnahme zeitgemäßer Ethik*. Arena-Verlag, Würzburg 1968. 472 Seiten. Leinen DM 28,-.

Wenn nicht alles täuscht, hat sich das Schwergewicht der christlichen Existenz in den letzten Jahrzehnten verlagert. Die Erinnerung etwa an die Glaubenskriege des 17. Jahrhunderts zeigen, daß im Mittelpunkt des Christenlebens der *rechte Glaube* zu stehen hatte. Heute fragen die Kirchen primär nach dem, was sie *tun* sollen, und denken selbst über so brisante Themen nach wie die Beteiligung des Christen an revolutionären Akten. In diese geistige Landschaft paßt ein Buch, das vor einigen Wochen im Arena-Verlag, Würzburg, erschienen ist unter dem Titel „Christliche Verantwortung“ und dem Untertitel „eine ökumenische Bestandsaufnahme zeitgemäßer Ethik“. Es ist ein Buch, das aus einer Rundfunksendereihe hervorgegangen ist, an der sich eine ganze Reihe bekannter und weniger bekannter Autoren beteiligt haben. Zu nennen wären etwa: Martin Niemöller, Franz Böckle, Dietrich von Oppen, Walter Dirks und Wolfgang Sucker.

Unterteilt ist es in verschiedene Kapitel; so sind 3 Beiträge der Einführung in das Thema gewidmet. Über Ehe und Familie sind 5 Abhandlungen aufgenommen; über die Gesellschaft wird unter 9 verschiedenen Gesichtspunkten nachgedacht; Staat und Politik werden in weiteren 7 Beiträgen abgehandelt, und 9 Vorträge beschäftigen sich schließlich mit der Kirche. Ein Autorenverzeichnis, in dem die menschliche Neugierde angemessen befriedigt wird, schließt den Band ab, den der Herausgeber, Volker Hochgrebe, mit einem Vorwort versehen hat, in dem er die mit diesem Buch verbundene Absicht so erläutert: „Evangelische und katholische Autoren, Fachwissenschaftler und Praktiker der verschiedensten Lebensbereiche haben sich zusammengefunden, um nach einem möglichst genau ausgearbeiteten Plan gemeinsam zu untersuchen, was christliche Verantwortung heute bedeutet. Gewiß sind nach wie vor Bücher nötig, in denen einzelne Wissen-

schaftler ethische Systeme oder Einzelprobleme behandeln. Sie können versuchen, neue Grundansätze ausfindig zu machen und denkend zu erproben. Daneben wird es aber zunehmend Gemeinschaftsarbeit geben müssen, weil ein noch so genialer einzelner einfach nicht mehr in der Lage ist, die Menge an Stoff, die Fülle an Problemen zu überschauen, um in der immer näher zusammenrückenden Welt von heute die Notwendigkeit christlichen Handelns zutreffend zu beurteilen. Als Modell, von dem zu erhoffen ist, daß es anregend wirkt, sei hier eine derartige Gemeinschaftsarbeit vorgelegt.“

Man wird nicht unbedingt sagen können, daß das Buch diese hohen Ziele des Herausgebers erreicht hat. Die Lektüre vermittelt aber doch den Eindruck, daß hier eine Reihe recht anregender Einzelbeiträge zu einem Band zusammengefaßt ist.

Die Autoren dürften untereinander kaum in sehr intensiver Gemeinschaftsarbeit gestanden haben. Aber auch so ist es für den Leser, der zu den zahlreichen Problemen unserer Gesellschaft christliche Gedanken kennenlernen möchte, ein Buch, das er nicht ohne Gewinn wieder aus der Hand gibt.

Wilhelm Schmidt

*Stimmen aus der Kirche der ČSSR.* Dokumente und Zeugnisse. Herausgegeben von Bé Ruys und Josef Smolik. Chr. Kaiser Verlag, München 1968. 208 Seiten. Paperback DM 14,50.

Dieser Bericht aus den protestantischen Kirchen der Tschechoslowakei hat durch die jüngsten politischen Ereignisse ungeahnte Aktualität gewonnen. Es ist ein verdienstliches Buch. Jahrelang hatte im Westen die Auffassung vorgeherrscht, die Kirchen in der ČSSR – wie überhaupt mehr oder weniger in jedem sozialistischen Land – seien innerlich unfrei, gelähmt oder wohl gar opportunistisch. Die